

EVANGELISCHES WIEN

Magazin für Spiritualität, Kirche und Gesellschaft



Ausgabe 03 | 2015



› Interview ‹

AUF ANDERE ANGEWIESEN SEIN

Stadtdiakonie-Geschäftsführerin im Gespräch

› Portrait ‹

WEITREICHEND

Evangelischer Arbeitskreis für Weltmission

Durch dick und dünn

Durch dick und dünn: auf Reisen in Ghana,
beim Musizieren in Wien, im Internet weltweit und
in einer evangelisch-katholischen Ehe



Coverbild: Julia Strauss

EVANGELISCHER FRÜHLINGSBALL

Samstag, 2. April 2016
Parkhotel Schönbrunn
 Hietzinger Hauptstr. 10-14 · 1130 Wien

Festliche Eröffnung 20:00 Uhr
 Tanzschule WATZEK

Ehrenschutz	Bischof Dr. Michael Bünker · Bürgermeister Dr. Michael Häupl
Musik	Abracadabra · Disco Taxitänzer „AllroundDancer“ für Tanzbegeisterte Mitternachtseinlage und Quadrille
Eintritt	€ 40 € 20 SchülerInnen, StudentInnen, Präsenz- und Zivildienstler

Eintrittskarten und Tischreservierung:
 Alexandra Ganster · a.ganster@evang.at · T (01) 587 31 41 13

Drum immer weg mit ihnen!

*Die Schattenseite des Reformators:
 Martin Luthers Antisemitismus*

»... dass man ihre Synagoge oder Schulen mit Feuer anstecke und, was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütze, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich. Und solches soll man tun, unserem Herrn und der Christenheit zu Ehren...« – dies ist Teil des ersten von sieben Ratschlägen Luthers, wie Christen mit Juden umgehen sollen. Es ist ein dunkles Kapitel, das ab dem 27. September mit der Ausstellung »Drum immer weg mit ihnen!« in vier evangelisch-lutherischen Kirchen in Wien beleuchtet wird: der Antisemitismus des Reformators Martin Luther.

Die Ausstellung zeigt nicht nur die intolerante und aggressive Haltung Luthers gegenüber dem Judentum seiner Zeit, auch die Vorgeschichte dieser Haltung, die Rezeption des lutherischen Antijudaismus im »Dritten Reich« sowie die Frage nach den Konsequenzen für heute werden aufgegriffen.

Statue des Reformators Martin Luther vor der Dresdner Frauenkirche.



Die öffentliche Auseinandersetzung mit und die heutige Distanzierung von Luthers Antisemitismus ist der Evangelischen Kirche wichtig, besonders im Hinblick auf das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation, das 2017 bundesweit gefeiert wird.

Kommende Ausstellungsorte:

27.9. bis 18.10.: Kreuzkirche
 Cumberlandstr. 48, 1140 Wien
 (Vernissage am 27.9. um 10 Uhr)

19.10. bis 31.10.: Weinbergkirche
 Börnergasse 16, 1190 Wien
 (Vortrag am 28.9. um 19 Uhr)

1.11. bis 18.11.: Pfarrgemeinde Floridsdorf
 Weisselgasse 1, 1210 Wien
 (Predigtreihe ab 1.11. um 10 Uhr)

10.1. bis 24.1.2016: Lutherkirche
 Martinstraße 25, 1180 Wien
 (Gottesdienste und Referate ab 10.1. um 10 Uhr)

Durch? Durch!



»Da musst du jetzt durch!«, höre ich in einer schwierigen Situation eine Stimme zu mir sagen. »Da will ich jetzt durch!«, denke ich mir energisch angesichts der Menschenmasse, die mir den Weg zu meinem Ziel verstellt. »Da ist kein Durchkommen!«, warnt der Polizist den Autofahrer mit erhobenem Arm. Und was lese ich immer wieder auf meinem

Fußweg durch den Raimundhof: »Freiwilliger Durchgang.« Mir fällt noch ein, dass wir im Pfarrhaus meiner Kindheit ein »Durchgangszimmer« hatten, es war das ungemütlichste von allen. Nie vergessen werde ich auch, wie mir zur Zeit des Eisernen Vorhang ein Durchreisevisum in ein osteuropäisches Land verweigert wurde. Nur weil ich angab, Theologie zu studieren.

So vieles geht uns durch den Kopf, macht uns betroffen, schockiert uns: Menschen auf der Flucht sterben durch geldgierige Mörder beim kriminellen Durchschleusen in andere Länder. Ja, dieses kleine, unscheinbare Wörtchen »durch« hat es in sich. Die Redensart »durch dick und dünn« kommt aus dem Wald. Im Dickicht von Bäumen, Ästen und Gestrüpp ist ein Weiterkommen nur sehr schwer möglich. Das haben Wanderer, die den markierten Weg verloren haben, schon oft erlebt. Und andererseits kann die Orientierung in einem dünn besiedelten Gebiet auch zum Problem werden. Wer es also schafft, gemeinsam mit anderen durch dick und dünn zu gehen, hat allen Grund zur Dankbarkeit. Das Erleben solcher Solidarität macht stark und mutig.

Die Bibel ist voll der Geschichten, die davon erzählen, wie Gott mit seinem Volk durch dick und dünn geht. Wie etwa beim Durchzug durch das Schilfmeer auf der Flucht vor den Verfolgern. »Die Israeliten waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. So rettete Gott an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter.« (2.Mose 14,29f). Gott geht mit uns! Wo gehen wir mit Menschen durch dick und dünn?

Mag. Hansjörg Lein
 Superintendent

Können wir noch teilen?

In den Klöstern Bhutans erinnern Wandbilder an eine alte Legende: Ein Elefant, ein Affe, ein Hase und ein Goldfasan bilden eine Pyramide bis in die Äste eines Baumes voller Früchte. Die Tiere hatten Freundschaft geschlossen und verbrachten viel Zeit gemeinsam. Eines Tages erfuhren sie von einem Baum, der zu allen Jahreszeiten köstliche Früchte trug. Der Goldfasan holte einen Schössling. 33 Tage war er unterwegs. Der Hase wusste den Schössling einzusetzen, der Affe düngte eifrig und der Elefant sog täglich den Rüssel voll Wasser und begoss das Bäumchen. Alle freuten sich auf die Früchte.

Unter der gemeinsamen Fürsorge wuchs der Baum schnell heran und trug erste Früchte, hoch oben in der Krone. Der Goldfasan konnte sie leicht erreichen, auch der Affe. Sie ließen es sich mit gutem Gewissen schmecken, hatten sie doch wesentlich zu deren Existenz beigetragen. Der Elefant erreichte, solange der Baum klein war, einige Früchte, der kleine Hase roch sie, konnte aber nur sehnsüchtig hinaufschauen. Ratlos hoppelte er hin und her.

Der Baum wuchs höher und höher. Auch der Elefant erreichte keine Früchte mehr und verbündete sich mit dem Hasen gegen die beiden anderen. Der Streit begann: »Diese Ungerechtigkeit dulden wir nicht länger!«

Aber der Goldfasan und der Affe waren nur auf sich bedacht. Schließlich baten der Elefant und der Hase einen Weisen um Rat. Dieser sprach: »Streitet doch nicht länger! Jeder von euch hat für das Wohl des Baumes gesorgt und verdient, von den Früchten zu essen! Denkt gründlich darüber nach, wie alle Früchte bekommen können. Dann wird das Misstrauen zwischen euch verschwinden und ihr werdet euch wieder gut vertragen!«

Die vier berieten: Sie wollten von nun an immer gemeinsam schmausen! So hatten alle Freude an den wunderbaren Früchten und keiner kam zu kurz, jeder hatte genug!

Univ.-Prof. i. R. Dr. Inge Troch
 Superintendentialkuratorin



Kurz gemeldet

- Neu im Team: Alexandra Ganster** 5
- »Campus der Religionen« in der Seestadt Aspern** 5
- Inge Troch erhält Ehrenkreuz für Wissenschaft I. Klasse** 5
- Suprintendentialversammlung und »Ottakring läuft«** 5

Im Blickpunkt

- Wenn du es bewusst lebst, spürst du den Unterschied** 6/7
Durch dick und dünn in einer konfessionsverbindenden Ehe
- Was es bedeutet, auf andere angewiesen zu sein** 8
Interview mit Mag.^a Jitka Zimmermann
- Ich freue mich auf ein »Wiederlesen«** 9
Online durch dick und dünn mit der Evangelischen Beratungsstelle
- Ich gehe mit dir durch dick und dünn!** 10
Doch selbst die größten Helden sind nicht perfekt
- Füreinander einspringen** 11
Durch dick und dünn – auch wenn Pfarrerinnen und Pfarrer fehlen
- Ghana hat uns zusammengeschweißt** 12
Gruppendynamik einer Bildungsreise: Durch dick und dünn in Afrika
- Wir bringen Euch zusammen** 13
Die Möglichkeit, musikalisch durch dick und dünn zu gehen
- Instrumentalunterricht für Flüchtlinge** 13
Die Möglichkeit, anderen Musik zu ermöglichen

Einrichtung im Portrait

- Das Engagement draußen in der Welt stärkt die Kirche zu Haus`** 14/15
Ein Blick auf den Evangelischen Arbeitskreis für Weltmission

Berichte

- Damit Gemeinden nachhaltig zum Wohle der Schöpfung leben** 16
Energieausweise für Wiener Pfarrgemeinden – Gesamtkirche refundiert 50 Prozent der Kosten
- Gott ist gratis – aber die Kirche ist nicht umsonst** 17
Warum es ab 1. Jänner 2016 einen geänderten Kirchenbeitrag gibt
- Ein Raum der Möglichkeiten** 18
Für die jungen Leut' von nebenan:
Am 18. September eröffnet das »EJW-Café«
- Notizen aus dem Evangelischen Wien** 19



10

In Krisenzeiten wird ein guter Freund, eine gute Freundin gebraucht. Doch der gemeinsame Weg kann auch steinig und beschwerlich werden. Was dann? – Vom vollmundigen Versprechen, mit jemandem durch dick und dünn zu gehen, lesen Sie auf Seite 10.

Impressum

Offenlegung der Blattlinie gemäß § 25 Mediengesetz 1981: *Evangelisches Wien* ist eine evangelische Zeitschrift, die Themen aus evangelischer Spiritualität und Kirche aufgreift, die Informationen der Evangelischen Diözese A.B. Wien verbreitet sowie zu gesellschaftlichen und weltpolitischen Themen vielfältige, evangelische Standpunkte bezieht. Die einzelnen, namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der AutorInnen wieder, die nicht mit der Ansicht oder öffentlichen Stellungnahmen kirchenleitender Personen oder Gremien übereinstimmen muss.

Herausgeber: Superintendentenz A.B. Wien, unter Leitung von Superintendent Mag. Hansjörg Lein und Superintendentialkuratorin Univ. Prof. i.R. Dr. Inge Troch, 1050 Wien, Hamburgerstraße 3, www.evang-wien.at, Email: wien@evang.at · **Redaktion:** Martina Schomaker · **Grafik:** Heidrun Kogler · **Druck:** Europrint · **Auflage:** 3.000

Fotonachweis: Titel: privat; S. 2 pixabay/Sharon Ang; S. 3 Evangelische Diözese A.B. Wien; S. 4 pixabay/Gerd Altmann; S. 5 Schomaker (2), Willy Haslinger; S. 6 privat, ARGE Ökumene (2), Schomaker (3); S. 7 privat; S. 8 Stadtdiakonie, Schomaker; S. 9 Schomaker; S. 10 pixabay/Gerd Altmann, pixabay/Gaby Stein; S. 11 pixabay/succo (2), Schomaker; S. 12 Elisabeth Antretter; S. 13 pixabay/ClikerFreeVectorImage, privat; S. 14 EAWM; S. 15 privat, pixabay/artistlike; S. 16 pixabay/Gerd Altmann; S. 17 Evangelische Kirche A. u. H.B. in Österreich; S. 18 Schomaker, EJW. **Ein Dankeschön an** Eva-Susanne und Heinz Glaser, Gesichter unserer Titelseite und gemeinsam Engagierte in der ARGE Ökumene.

Texte ohne Autorennachweis stammen von der Redaktion (Martina Schomaker).

»Campus der Religionen« in der Seestadt Aspern

Gemeinsam einen Ort schaffen, an dem Menschen aller Religionen und Konfessionen Kraft tanken und in Dialog treten können - das ist das Ziel des »Campus der Religionen« in der Seestadt Aspern. Bevor in zirka vier Jahren jede Religionsgemeinschaft ihren Sakralraum dort errichtet, wurden als »Vorzeichen« am 19. Juni Fahnen gehisst: eine jüdische, katholische, buddhistische, orthodoxe, islamische und evangelische sowie vier weitere, die für Europa, Österreich, Wien und den 22. Bezirk stehen. »Die Religionen möchten zum Frieden in Wien beitragen«, sagte Superintendent Hansjörg Lein an jenem Tag.*

Dass fünf Wochen später Unbekannte die jüdische Fahne mit Hakenkreuzen beschmiert hatten, verurteilte er scharf. Am 18. August sprachen sich auf dem »Campus der Religionen«

Vertreter der Glaubensgemeinschaften gemeinsam gegen Antisemitismus aus. Eine neue jüdische Fahne wurde gehisst. »Wenn wir alle an dem Traum des Friedens arbeiten, dann wird er Wirklichkeit«, sagte Superintendentialkuratorin Inge Troch in ihrer kurzen Ansprache am 18. August.*



Die Fahnen des »Campus der Religionen« sind von der U2-Station Seestadt aus zu sehen.

* Einen ausführlichen Bericht lesen Sie auf www.evang-wien.at (Stichwort »news«).

Inge Troch erhält Ehrenkreuz für Wissenschaft I. Klasse

Mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse ist am Freitag, 19. Juni, die Mathematikerin und Superintendentialkuratorin der Evangelischen Diözese A.B. Wien, Inge Troch, im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft ausgezeichnet worden. »Durch Ihre hervorragende Arbeit setzen Sie sich für den Staat, also für die Gemeinschaft ein«, lobte Vizekanzler Dr. Reinhold Mitterlehner, der das Ehrenkreuz an Univ.-Prof. i.R. Troch überreichte.*

Neu im Team: Alexandra Ganster

Herzlich willkommen Alexandra Ganster! Die 45-Jährige hat die Stelle von Renate Lehmann, die mit 31. Juli in Pension ging, übernommen und führt nun das Sekretariat der Geschäftsführung in der Evangelischen Superintendentur A.B. Wien. In ihrer Freizeit ist Ganster begeisterte Hobby-Gärtnerin.

Neues Gesicht in der Superintendentur: Alexandra Ganster



Superintendentialversammlung am 14. November

Finanzplanung 2016 im Blick

Das zirka 90-köpfige »Parlament« der Superintendentenz Wien tagt am 14. November im Evangelischen Gymnasium, Erdbergstraße 222A (U3 Gasometer), im 11. Bezirk. Ab 9 Uhr geht es los. Die ganztägige Sitzung ist öffentlich – Gäste sind willkommen. Thema ist u.a. die Finanzplanung 2016.

Nicht vergessen: »Ottakring läuft«

Jetzt noch anmelden zum Spendenlauf

Bis zum 14. September können sich Freiwillige anmelden, um am Spendenlauf »Ottakring läuft« am 19. September auf den Steinhofgründen teilzunehmen. Der Reinerlös geht an die Stadtdiakonie Wien (siehe Seite 8) und die Evangelische Markuskirche. Infos: www.markuskirche.com.



Vizekanzler Reinhold Mitterlehner überreicht das Ehrenkreuz an Superintendentialkuratorin Inge Troch.

Wenn du es bewusst lebst, spürst du den Unterschied

Durch dick und dünn in einer konfessionsverbindenden Ehe



Seit 32 Jahren sind die Glasers verheiratet – von ihren Höhen und Tiefen erzählen sie im Ehevorbereitungskurs für konfessionsverbindende Paare.

Muss man in einer Ehe durch dick und dünn gehen? »Unbedingt«, sagt Heinz Glaser. Seine Frau Eva-Susanne pflichtet ihm bei: »Ja. Das ‚Dick‘ in der Redewendung stammt ja von ‚dicht‘ wie ‚dichtes Gestrüpp‘ – dass man sich auch im dichten Gestrüpp auf den anderen verlassen kann. Und genauso ist es. Es ist gut, jemanden zur Begleitung zu haben, wenn man im Laufe eines Ehelebens zum Beispiel Dornen, nicht nur untereinander, sondern auch die von außen, erfährt.« Mitte August feierten die beiden ihren 32. Hochzeitstag. Ihre Tipps für eine gelingende Ehe: miteinander lachen, sich Zeit füreinander nehmen und reden, reden, reden.

Das Reden, das haben sie von Anfang an gemusst – vielleicht etwas mehr als andere Paare. Denn: sie kommt aus Deutschland,

er aus Österreich. Sie ist evangelisch, er ist katholisch. Geheiratet haben sie 1983 in ihrer Heimat-Pfarrgemeinde in Bad Nauheim in Deutschland, zwei Wochen später haben die frisch Vermählten in Wien-Floridsdorf ihre erste gemeinsame Wohnung bezogen. »Mein Start in Österreich damals mit 21 Jahren war nicht einfach – aber in der Floridsdorfer Pfarrgemeinde waren wir schnell integriert. Das war toll«, erinnert sich die heute 53-Jährige.

Diese Tendenz zur Evangelischen Kirche ist geblieben. Sohn Tobias und Tochter Valerie sind evangelisch getauft und konfirmiert. »Einfach weil ich mehr Bezug zur Kirche habe«, erklärt Eva-Susanne, die Organistin in Floridsdorf ist und in der Kanzlei der reformierten Pfarrgemeinde Wien-Süd arbeitet.

In Kleingruppen wird ein Impulsreferat diskutiert – auch das gehörte zum Jahrestreffen der ARGE Ökumene, das 2014 in Wien stattfand.



Es gibt keinen gemeinsamen Abendmahlstisch: Als sichtbares Zeichen zersägten Mitglieder der ARGE Ökumene 1997 einen Holztisch. Die beiden Teil wurden an die katholische und evangelische Kirchenleitung geschickt mit der Bitte um Reparatur.

tet. Heinz spielt seit 1985 im Evangelischen Bläserchor Wien, der heute »Ökumenobras« heißt. Nicht nur an der Posaune, auch als organisatorischer Leiter unterstützt er den wienweit einzigen Posaunenchor, der zur Hälfte aus KatholikInnen besteht. Heinz, der heuer seinen 60er feierte, ist und bleibt römisch-katholisch. »Wir sind ein konfessionsverbindendes Paar«, sagt der Pensionist.

Gelebte Ökumene ist den beiden wichtig. Ende der 80er Jahre stießen sie zu der Gruppe, die 1991 die österreichweite Arbeitsgemeinschaft Ökumene (ARGE Ökumene) gründete. Ziel der ARGE ist, die Ökumene voranzutreiben. Seit 1991 haben die Engagierten zum Beispiel die Vision, dass die katholischen und evangelischen Amtsträger sich regelmäßig zum Austausch treffen und dass gemeinsam das Abendmahl gefeiert werden kann.

Bis heute sind Eva-Susanne und Heinz Glaser bei den monatlichen Treffen der Wiener Gruppe sowie bei den österreichweiten Jahrestreffen dabei; das kommende findet vom 23. bis 26. Oktober in Bezau (Vorarlberg) statt.



Mit einem Gottesdienst im Wiener Stephansdom, wo die Eheleute Glaser ein Zeugnis ihrer konfessionsverbindenden Ehe ablegten, begann das Jahrestreffen 2014.

Sie sind mit dabei, wenn ihre Wiener Gruppe sogenannte Lima-Gottesdienste veranstaltet; das sind Abendmahlsgottesdienste, bei denen überkonfessionell zum gemeinsamen Abendmahl eingeladen wird, so ganz ohne Unterschied. Und sie sind jährlich bei mindestens einem Ehevorbereitungseminar für konfessionsverbindende Paare (die von der katholischen Kirche voll anerkannt werden), um von ihren Erfahrungen zu erzählen. Denn: »Wenn du bewusst deine Religion beziehungsweise Konfession lebst, dann spürst du im Zusammenleben den Unterschied«, sagt Eva-Susanne.

Beide glauben, dass die Ökumene mehr kann: »Unsere Visionen von 1991 sind noch nicht umge-

setzt. Es tut sich kaum mehr etwas in der Ökumene.« Dabei könne eine christliche Einheit viele Zeichen für Toleranz und Frieden setzen und mit der Gesellschaft durch dick und dünn gehen. »Beim Flüchtlingsthema könnten die Kirchenleitungen gemeinsam die Stimme erheben. Das wäre ökumenisch was ganz Handfestes«, sagt Heinz. »Das wäre ein Thema, wo beide Kirchenleitungen dieselbe Linie fahren. Da täten sie sich leicht, ökumenisch Stellung zu nehmen.«

ARGE Ökumene
Kontakt:
Ehepaar Glaser
Tel. 01- 605 65 44
heinz.glaser@aon.at

Aktionen z.B.:
– Monatliche Treffen
– Jahrestreffen (23.-26.10.15 in Bezau)
– Lima-Gottesdienste
– Ehevorbereitungskurse

Weitere Infos: www.arge-oekumene.at



Pfarrer Thomas Dopplinger

»Durch dick und dünn«

Es war in einer Woche, in der ich terminlich sehr unter Druck war. Ich hatte ein Zeitfenster, in dem ich eine Arbeit am Computer erledigen wollte. Dabei ist mir mein Computer immer wieder abgestürzt. Nach eineinhalb Stunden musste ich mich auf den Weg machen und hatte kaum etwas geschafft.

Ich erinnere mich noch, wie alles in mir zu Gott geschrien hat: »Herr, du weißt doch, wie sehr ich unter Druck bin. Warum passiert mir das ausgerechnet jetzt?« Plötzlich ist mir ein Gedanke durch den Kopf geschossen, und ich glaube, den hat mir in dem Moment der Geist Gottes geschenkt: »Du dienst jemandem, der dich unendlich liebt.«

Keine Erklärung, warum mir der Computer so oft abgestürzt ist, nur dieser eine Satz. Es war auch in den darauf folgenden Tagen viel zu tun, aber dieser Satz hat mich dabei durchgetragen und mir immer wieder Kraft gegeben – eine kleine Erinnerung daran, dass unser Gott durch dick und dünn zu uns steht und uns nichts von seiner Liebe trennen kann (vgl. Röm 8,39).

Mag. Thomas Dopplinger ist Pfarrer in der Gnadenkirche in Wien-Favoriten.



HABE GELERNT, WAS ES BEDEUTET, AUF ANDERE ANGEWIESEN ZU SEIN

Interview mit Mag.^a Jitka Zimmermann, die 39-Jährige ist neue Geschäftsführerin der Evangelischen Stadtdiakonie Wien



Mag.^a Jitka Zimmermann, seit April 2015 Geschäftsführerin der Evangelischen Stadtdiakonie Wien.

EVANGELISCHES WIEN: **Frau Mag.^a Zimmermann, sind Sie im Beruf schon mit Menschen durch dick und dünn gegangen?**

JITKA ZIMMERMANN: Oh ja, zum Beispiel während meines Studiums in Tschechien, als ich als Krankenschwester nervenkranken Menschen betreut habe. Dort habe ich gelernt, was es für Menschen bedeutet, auf andere angewiesen zu sein. Damals war die Krankheit die Ursache, bei den KlientInnen der Stadtdiakonie ist es meist Armut. Ein anderes Beispiel: Später habe ich ein Jahr lang im The Human Development Foundation-Mercy Centre in Bangkok (Thailand) gearbeitet, mitten in den Slums. Das war sehr prägend, da kann man ein breites Spektrum an Armut sehen. Ich habe immer noch Kontakt dorthin.

EVANGELISCHES WIEN: **Seit Anfang April sind Sie Geschäftsführerin der Stadtdiakonie Wien – was sind Ihre Aufgaben?**

JITKA ZIMMERMANN: Kontakt halten, alles im Blick haben und mit anpacken. Das Evangelische Sozialzentrum Wien (ESW) muss laufen, ebenso das s'Häferl, die Projekte wie »Lernen mit leerem Bauch? Geht nicht!« oder die »Aktion Schulanfang«. Fundraising-Events darf ich betreuen – so hat der Rotary-Club Wien-Oper einen tollen Benefizabend für uns organisiert. Außerdem haben wir mit Hilfe der Diakonie Österreich unsere Website erneuert, sind wieder auf Facebook aktiv und durch eine Spende von Büromöbeln der Firma Robert Bosch AG konnten wir die Geschäftsstelle aufmöbeln – umgeräumt haben wir auch.

EVANGELISCHES WIEN: **Was hat Ihnen in den vier Monaten in der Stadtdiakonie bisher am meisten Freude bereitet?**

JITKA ZIMMERMANN: Die Arbeit macht Sinn – das ist jeden Tag ein Grund zur Freude. Und man sieht Ergebnisse, weil man oft direktes Feedback bekommt.



Es hat mich sehr berührt, als ich viele Flyer für die »Aktion Schulanfang« in der Umgebung und unter die Scheibenwischer hochwertiger Autos geklemmt habe und eine Woche später ein Mann in der Tür stand und uns ein Kuvert mit den Worten: »Für die Aktion Schultasche« in die Hand drückte. Darinnen waren 400 Euro. Das Tolle daran ist nicht nur die Spende, sondern auch das Vertrauen in unsere Arbeit, dass der Mann damit ausgedrückt hat.

EVANGELISCHES WIEN: **Welche Visionen haben Sie für die Stadtdiakonie Wien?**

JITKA ZIMMERMANN: Ideen haben wir reichlich! Wir planen für die Zukunft ein Ehrenamts-Management aufzubauen: Wer kann wo wie helfen und so weiter. Außerdem wäre es schön, Gruppen für ein regelmäßiges »Charity-Kochen« im s'Häferl zu gewinnen. Regelmäßig muss nicht monatlich heißen, aber halbjährlich zum Beispiel. Im Sozialzentrum ESW könnte ich mir sehr gut vorstellen, das Beratungsspektrum auf die Beratung von Angehörigen oder Pflegenden von demenziell veränderten Menschen auszuweiten. Und die Entwicklung einer Beratung von Langzeitarbeitslosen – denn da zählt der Arbeitsmarktservice AMS längst nicht alles – fände ich spannend.

Weitere Informationen unter <http://diakoniewien.at> oder www.facebook.com/StadtdiakonieWien

Team der Geschäftsstelle: Alexandra Schiller (links) berät im Sozialzentrum, Jitka Zimmermann führt die Geschäfte.

ICH FREUE MICH AUF EIN »WIEDERLESEN«

Online durch dick und dünn mit der Evangelischen Beratungsstelle

Wenn Renate Hackl-Straßmayr online berät, heißt sie Marie. »Das ist mein nickname, mein Spitzname im Internet«, sagt die Dipl. Lebens- und Sozialberaterin aus dem Team der Evangelischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle. Neben den Terminen dort von Angesicht zu Angesicht, ist die 45-Jährige seit 2011 verantwortlich für das Angebot der Onlineberatung, das auf der Startseite von www.eheundfamilienberatung.at zu finden ist.

Die Onlineberatung ist anders – zumindest auf den ersten Blick. Da werden Gefühle »angeschrieben« statt angesprochen, da freut man sich auf ein »Wiederlesen« statt Wiedersehen. Das Gespräch verläuft über das Medium »Schrift«, entweder in einem Chat oder via E-Mail. »Die Onlineberatung ist einfach ein anderes Werkzeug, um Menschen zu unterstützen«, sagt die zertifizierte Onlineberaterin Hackl-Straßmayr. »Sie ist ein Angebot für KlientInnen, die gerne am Computer oder mit dem Smartphone kommunizieren und sich dabei wohlfühlen.« Auf den zweiten Blick sei die Onlineberatung aber genau wie eine face-to-face-Beratung. »Die Anonymität, die Struktur des Gesprächs, die Fragen, die man stellt – es ist das gleiche.« Übrigens auch bei der Bezahlung: Die Beratung ist kostenfrei, um eine Spende wird gebeten. Einziger Wermutstropfen: »Leider bekommen wir für die Onlineberatung keine öffentliche Förderung, die gibt es nur für die face-to-face-Beratung.«

Der Vorteil der Onlineberatung ist, dass die KlientInnen zeit- und ortsunabhängig sind. So hat Hackl-Straßmayr auch schon auf Englisch einer Italienerin helfen können. Allerdings gebe es bei der E-Mail-Beratung eine Zeitverzögerung. »Die Erstberatung, also die erste Antwort auf eine Anfrage, erfolgt innerhalb von 48 Stunden. Jede Folgeberatung, sprich Folge-E-Mail, innerhalb von sieben Werktagen. Meist antworten wir Beraterinnen eher, aber falls es mal länger dauert, wissen die KlientInnen, dass sie nicht vergessen sind und bis wann wir uns melden. Diese Zeiten sind vertraglich geregelt und üblich.«

Entscheiden sich die KlientInnen für eine Beratung im Chat, wird ein Termin vereinbart und dann in Echtzeit »schriftlich gesprochen«. Natürlich fehlen bei der Onlineberatung Mimik und Gestik. »Da muss ich mehr erfragen, zum Beispiel: ,das hat mich traurig gestimmt – wie geht es Ihnen dabei?«, so Hackl-Straßmayr. Man nähere sich dem Gegenüber über die Sprache an: Duzen oder Siezen, mit oder ohne Smileys. »Für Außenstehende mag das seltsam sein, aber eine persönliche, vertrauliche Beziehung lässt sich auch durch Schriftsprache allein erreichen. Wichtig ist das offene Ohr, beziehungsweise Auge.«

Weitere Informationen unter www.eheundfamilienberatung.at Infos zu Renate Hackl-Straßmayr unter www.renatehackl.net

Zu finden ist die Evangelische Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in der Hamburgerstraße 3, 2. OG, 1050 Wien.



Die Online Beratung ist gleich auf der Startseite von www.eheundfamilienberatung.at zu finden.

Die zertifizierte Onlineberaterin Renate Hackl-Straßmayr am Computer, dem »anderen Werkzeug«, um Menschen zu unterstützen.

ICH GEHE MIT DIR DURCH DICK UND DÜNN!

Doch selbst die größten Helden sind nicht perfekt



Gerade in Krisenzeiten wird ein guter Freund oder die Ehefrau gebraucht.

»Ich gehe mit dir durch dick und dünn!«, das ist sicher leichter gesagt als getan, um nicht zu sagen: »sehr dick aufgetragen«!

Eine gute Freundschaft und feste Beziehung basiert zweifellos auf dem Vertrauen, dass der Freund oder die Partnerin in allen Lebenslagen, in guten und schlechten Zeiten, zu einem hält. Natürlich weiß auch jeder, dass nicht alle Tage eitel Sonnenschein herrscht. Gerade in Krisenzeiten wird eine gute Freundin oder der Ehemann gebraucht!

Doch wird eine derartige Krise oft zum Stolperstein auf dem gemeinsamen Weg und lässt eine dicke Freundschaft zerbrechen. Woran liegt das? War die Freundschaft nicht stark genug? Die Beziehung doch nicht die wahre? War es das also?

Das ist sicher ein voreiliger Schluss. Selbst die größten Helden sind nicht perfekt und versagen in Krisen.

Der gemeinsame Weg in einer Freundschaft oder Beziehung kann auch steinig und beschwerlich werden. Was dann?



Petrus ist so ein Fall. Er, der erste der berufenen Jünger (Mk 1,16f.; 3,16), der in den Evangelien oft als Anführer begegnet, dem sogar alle vier Evangelien das Christusbekenntnis zuschreiben (Mk 8,29parr), verspricht Jesus vollmundig: »Und wenn sie alle Ärgernis nehmen, so doch ich nicht!« (Mk 14,29). Und doch wird er derjenige sein, der während des Verhörs Jesu leugnen wird, zu dessen Anhängern zu gehören, ja, ihn überhaupt zu kennen.

Auch in anderen neutestamentlichen Texten wird Petrus als vortäuschend und zaudernd zugleich geschildert. In Mt 14 versucht er, wie Jesus auf dem See zu wandeln, und geht doch unter; in der Apostelgeschichte ist er der mitreißende Prediger, muss

aber von Gott mühsam dazu gezwungen werden, auch zu den Heiden zu gehen (Apg 10f.). Für Paulus ist Petrus ein unverlässlicher Mitapostel, der lieber mit der Mehrheit mitschwimmt als das Problem der jüdischen Speisegebote für Christen konsequent anzupacken (Gal 2,11-21).

Was hat sich Jesus da für Freunde und Mitstreiter ausgesucht! Er geht wohl mit Petrus durch dick und dünn – aber Petrus kommt nicht hinterher. Und doch basiert das Christentum auf diesen schwachen »Helden« wie Petrus, dem »Felsen« (Mt 16,18).

Jesus hat Petrus verziehen, und auch zwischen uns Menschen basiert echte Freundschaft nicht allein auf dem vollmundigen Versprechen, mit jemanden durch dick und dünn zu gehen, sondern auch auf der ehrlichen Einsicht in unsere Fehlerhaftigkeit und der Bereitschaft, dem Nächsten zu verzeihen: »Herr, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.« (Mt 6,12)

Text: Univ.-Prof. Dr. Uta Heil, sie ist neuberufene Professorin am Institut für Kirchengeschichte, Christliche Archäologie und Kirchliche Kunst an der Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien.

FÜREINANDER EINSRINGEN

Durch dick und dünn – auch wenn Pfarrerinnen und Pfarrer fehlen



Sind Pfarrstellen vakant, ist das eine herausfordernde Situation für Pfarrgemeinden. Unterstützung leistet dann die Kollegenschaft, was bezeichnend für ein gutes Team in Wien ist.

Wenn einzelne Stellen in einem Team nicht besetzt sind, ist das für alle eine Zeit des »Zusammenrückens«. Gegenseitige Unterstützung ist nötig – so auch in der Superintendentialgemeinde Wien. Zurzeit fehlt es zum Beispiel an »(wo)manpower« in sechs der insgesamt 21 Pfarrgemeinden: In Währing ist eine von zwei Pfarrstellen unbesetzt, in Simmering eine 0,5-Stelle von insgesamt 1,5 Pfarrstellen, in Donaustadt ist nur eine von drei Pfarrstellen besetzt. »Hier sind Vikarinnen und Vikare eine wertvolle Unterstützung«, sagt Superintendent Mag. Hansjörg-Lein.

In der Pauluskirche im III. Bezirk sind seit dem 1. September sogar beide Pfarrstellen vakant. »Hat eine Pfarrgemeind, wie hier, keine Pfarrerin, keinen Pfarrer,

wird ein Administrator oder eine Administratorin eingesetzt«, erklärt Lein. In der Pauluskirche hat dies Gregor Schwimbersky, Pfarrer in Ottakring, übernommen. Er organisiert nun die Gottesdienste im III. Bezirk und leitet selbst monatlich einen. Er ist bei Gemeindevertretungs- und Presbyteriumssitzungen dabei, er sorgt sich um die Matrikenführung und den Konfirmandenunterricht. Kurz: Der Administrator soll gewährleisten, dass die Kernaufgaben der Pfarrstelle erfüllt werden.

In den Pfarrgemeinden Liesing und Floridsdorf »pausieren« jeweils eine Pfarrerin beziehungsweise ein Pfarrer. Beide sind in Karenz. »In diesen Fällen hat die Kirchenleitung für eine Reduktion des verpflichtenden Religionsunterrichts entschieden«, so Lein. Die verbleibenden Pfarrerrinnen in Liesing und Floridsdorf investieren nun weniger Zeit in der Schule und mehr Zeit in der Gemeinde.

»Unterstützung für diese sechs Pfarrgemeinden leistet die Kollegenschaft – ob aus anderen Gemeinden, ob Pfarrer oder Pfarrerinnen mit voller Lehrverpflichtung oder PensionistInnen – sowie die Lektorinnen und Lektoren. Sie springen bei der Gottesdienstversorgung ein«, freut sich Lein. »Trotzdem bedeutet eine vakante Pfarrstelle eine wesentliche Veränderung für die Gemeinde. Die- oder derjenige fehlt nicht nur mit ihrer oder seiner Arbeitskraft, sondern auch mit den individuellen Talenten und Fähigkeiten.«

Darum rät der Superintendent betroffenen Pfarrgemeinden auch »Mut zur Lücke« zu beweisen. Einige Lücken seien während einer Vakanz vielleicht nicht zu füllen. »Das ist völlig in Ordnung, handelt es sich bei einer Vakanz doch grundsätzlich um eine Übergangssituation«, so Lein. Veranschlagt werden Vakanzen grundsätzlich mit einem Jahr – auch wenn die Pfarrgemeinden Währing und Donaustadt bereits länger mit unbesetzten Pfarrstellen leben müssen. »Wir sind auf allen Ebenen bemüht, diesen Zustand zu verbessern«, sagt der Superintendent. »Und wenn es gelingt, so eine vakante Zeit gemeinsam gut zu meistern, dann stärkt das die Gemeinschaft in der Superintendentialgemeinde«, ist sich Hansjörg Lein sicher.



Ein Beispiel: Für die Glaubenskirche (Bild) und das Gemeindezentrum Arche in Simmering sind 1,5 Pfarrstellen vorgesehen. Die 0,5-Stelle ist derzeit vakant.

GHANA HAT UNS ZUSAMMENGESCHWEISST

Gruppendynamik einer Bildungsreise:
Durch dick und dünn in Afrika



Oft gesehen: Mädchen mit Speisen auf den Köpfen und Ziegen in Fooshegu, einem Dorf in der Nähe von Tamale im Norden Ghanas.

Unwegsamen Straßen, Malariatabletten, lange, laute Gottesdienste dank Beschallungsanlagen, die eine mittelgroße Konzerthalle unterhalten könnten und eine erschreckende Kluft zwischen Arm und Reich: Vom 9. Juli bis 2. August waren Désirée Bauerstatter, Öffentlichkeits- und Bildungsreferentin des Evangelischen Arbeitskreises für Weltmission (EAWM), Elisabeth Pausz, Referentin für kirchliche Partnerschaft der Evangelischen Kirche A. und H.B., und Moritz Stroh, Religionslehrer in Wien sowie Mitglied des EAWM-Vorstandes, mit zehn jungen Erwachsenen in Ghana unterwegs. Das Ziel der dreiwöchigen Reise war den jungen, evangelischen Menschen im heurigen »Jahr der Bildung« die Partnerschaft der Evangelischen Kirche in Österreich mit der Presbyterian Church of Ghana und die damit verbundenen Projekte des EAWM näher zu bringen. Das Programm war so ausgelegt, dass sich die Reisenden ein möglichst umfassendes Bild von Ghana machen konnten. Quer durchs Land fuhr die Gruppe im eigenen Bus. Und neben dem »offiziellen Teil« der Bildungsreise gab es genügend Zeit für Sightseeing und Möglichkeiten das Land individuell zu erkunden. Elisabeth Pausz berichtet: Vom ersten Tag an mussten wir uns als Gruppe

Strandtreiben in Cape Coast im Süden Ghanas.



Die Reisegruppe vor der Statue Kwame Nkrumahs, dem ersten ghanaischen Präsidenten nach der Unabhängigkeitserklärung 1957.



den Herausforderungen dieser Reise stellen, seien es die Ernährungsumstellung und die Malariatabletten, die den Darm beschäftigten, oder die manchmal aufdringliche Art von Straßenverkäufern, der frappierende Unterschied zwischen Arm und Reich oder die Überwindung doch sitzen zu bleiben, auch wenn man eigentlich lieber aus dem Bus, aus der Kirche oder vom Esstisch aufspringen und hinauslaufen wollte, um die Gegend zu erkunden.

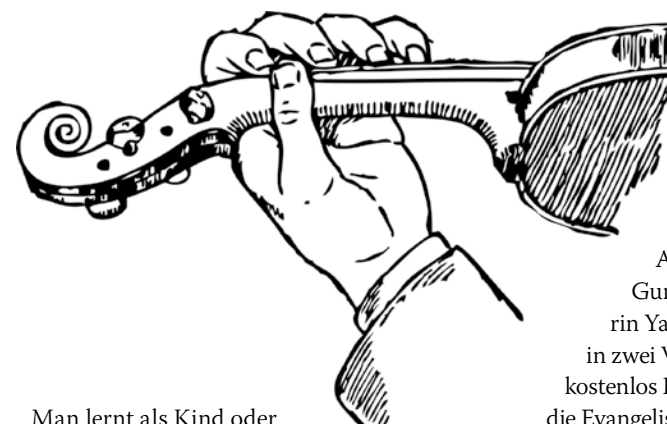
Wir haben uns jeden Abend zusammengesetzt, um das Erlebte zu diskutieren, um die Eindrücke zu verarbeiten und haben jeden dieser Abende mit einer kurzen Andacht geschlossen. Wir sind also dreieinhalb Wochen - bei der Safari im Mole Nationalpark sogar im wahrsten Sinne des Wortes - durch dick und dünn gegangen. Es war ein Segen, dass die Gruppe so gut zusammengehalten hat und auf die Bedürfnisse einzelner Teilnehmer und Teilnehmerinnen viel Rücksicht genommen wurde. Die meisten von uns haben einander vor der Reise nicht gekannt, aber Ghana hat uns zusammengeschweißt und so ist das erste Nach-Ghana-Treffen schon geplant. Ein Glück, dass wir alle in Wien und Umgebung leben. Wie privilegiert wir Österreicher sind, hat uns die Reise deutlich gezeigt.

Weitere Infos über und Erfahrungsberichte von der Ghana Reise 2015 unter www.evangel.at/ghana oder im Blog www.evangel-ghana2015.blogspot.com.

Text: Mag^a Elisabeth Pausz, sie ist Referentin für kirchliche Partnerschaft der Evangelischen Kirche A. u. H.B.

WIR BRINGEN EUCH ZUSAMMEN

Die Möglichkeit, musikalisch durch dick und dünn zu gehen



Man lernt als Kind oder Jugendlicher ein Instrument – und dann? »Aus Zeitgründen oder weil es nach einer klassischen Musikschullaufbahn keine Anreize mehr gibt, stehen bei Erwachsenen die Instrumente ungenutzt in der Ecke«, sagt Musikpädagogin und -therapeutin Mag.^a Gundi Dokalik, die an der Johann Sebastian Bach Musikschule (JSBM) Oboe, Klavier und Kammermusik unterrichtet. »Wir haben aber die Erfahrung gemacht, dass Erwachsene gerne wieder oder weiter musizieren würden, jedoch aus verschiedenen Gründen nicht die Möglichkeit dazu haben. Einigen fehlt zum Beispiel die Räumlichkeit, anderen fehlen die Kontakte zu weiteren Musikbegeisterten. – Wir wollen mit dem Projekt ‚JSBM Musikclub‘ diese Lücke schließen.«

Der JSBM Musikclub vernetzt erwachsene MusikerInnen – egal ob Anfänger oder Fortgeschrittene. Der Musikclub bringt die Musikbegeisterten zusammen. Ansprechpartnerinnen sind Gundi Dokalik und Diözesankantorin Yasuko Yamamoto. Gespielt wird in zwei Wiener Pfarrgemeinden, die kostenlos Räume zur Verfügung stellen: die Evangelische Pfarrgemeinde A.B. in Floridsdorf und in Neubau. Weitere Standorte sind in Planung.

»Die Koordination und das Zusammenstellen der Gruppen sind ebenfalls kostenlos«, erklärt Gundi Dokalik. »Instrumente und Noten stellen wir zum Selbstkostenpreis zur Verfügung.« Die Erwachsenen entscheiden in ihrer Gruppe, ob sie einfach gemeinsam drauf los spielen wollen oder ob sie ein Coaching oder regelmäßigen Unterricht buchen möchten. »Das Coaching würde zehn Euro pro Person kosten, ein 10er Block Unterricht pro Gruppe 470 Euro.«

Das erste Treffen für alle Interessierten ist am Dienstag, 15. September, um 19 Uhr in der Pfarrgemeinde Floridsdorf, Weisselgasse



Gundi Dokalik ist Ansprechpartnerin für den JSBM Musikclub.

1. Um 19.30 Uhr spielt dann schon die erste fixe Gruppe aus Oboe, Querflöte, Violine und Klavier beziehungsweise Akkordeon.

In den Räumen der Auferstehungskirche in Neubau wird das erste Treffen im Oktober sein. Einige Anmeldungen liegen schon vor. »Der Musikclub steht für alle Musikbegeisterten offen, auch für alle Musikstile. Wir sind schon sehr gespannt, wie sich der Club entwickeln wird.«

Weitere Infos bei Gundi Dokalik musikclub@bach-musikschule.at Tel. 0664/883 023 33 und Yasuko Yamamoto musik.wien@evang.at Tel. 0699/188 777 22

INSTRUMENTALUNTERRICHT FÜR FLÜCHTLINGE

Die Möglichkeit, anderen Musik zu ermöglichen

Diejenigen, deren Musikinstrumente ungenutzt in der Ecke stehen und die erstmal nicht darauf spielen wollen, können den Verein »live music now Wien« unterstützen:

Der Verein hat mit der Musikuniversität Wien und dem JAM Music Lab ein Projekt gestartet, das jugendlichen (teilweise unbegleiteten) Flüchtlingen unentgeltlich Instrumentalunterricht ermöglicht. Die Nachfrage ist groß, aber es fehlen noch Instrumente wie zum Beispiel Gitarren, Querflöten oder Schlagzeuge.

Die Flüchtlinge sind zwischen 15 und 24 Jahre alt und besuchen im Unterstützungskomitee zur Integration vom MigrantInnen (UKI, <http://www.uki.or.at/>) einen Pflichtschulabschlusskurs oder kommen unter anderem von der tralalobe-Haus-Betreuungsstelle der Diakonie für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Mödling. Wer ungenutzte Musikinstrumente zur Verfügung stellen beziehungsweise ausborgen möchte oder Fragen zum Projekt hat, kann sich an Ute Ulrike Schmidt von »live music now Wien« unter ute.ulrike.schmidt@utanet.at wenden.



Das Engagement draußen in der Welt stärkt die Kirche zu Haus'

Ein Blick auf den Evangelischen Arbeitskreis für Weltmission



Ein Blick ins Archiv: So hat ein normaler Krankentransport ins Spital Manyemen (Kamerun) vor zirka 30 Jahren ausgesehen. Heute werden Autos eingesetzt.

Antwort, sagt Golda. Ende 1949 regte Pfarrer Gerhard Gerhold die Gründung von diözesanen Missionsräten und einer österreichweiten

Weitreichend sind die Tätigkeiten des Evangelischen Arbeitskreises für Weltmission (EAWM): Um die ganze Erde kann der 160 Mitglieder starke Verein sich zwar nicht kümmern, aber in drei Ländern hilft er: Im Süd Sudan wird die Flüchtlingsarbeit unterstützt, in Kamerun die Frauenarbeit und das Spital Manyemen. In Ghana fördert der EAWM die Frauenarbeit, die Renovierung eines Ausbildungszentrums in Bana Hill sowie Dorfentwicklungsprogramme. »Lehrerwohnungen für Bedaase wurden heuer im Juli fertiggestellt, die Schule bereits im Februar 2013. Nun werden noch Lehrerwohnungen für die Schule in Chiransa benötigt«, berichtet Pfarrer i.R. Manfred Golda, Obmann des EAWM. An einer Bildungsreise nach Ghana (siehe Seite 12) war der EAWM ebenfalls beteiligt und arbeitet anhand des Landes zurzeit Unterrichtsmodule zum Thema Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit für Maturaklassen aus.

Doch warum ist die Weltmission so wichtig? Darauf gebe die Gründungsgeschichte

Missionskonferenz an – nicht nur, um Gelder für die Mission in Übersee zu sammeln, sondern weil er in der durch den Zweiten Weltkrieg ausgelösten Isolation der Evangelischen Kirche in Österreich von der Weltkirche und in der ausschließlichen Betreuung der Gemeinden eine ernsthafte Gefährdung für die Kirche selbst sah. »Wer seiner Kirche helfen will in ihren inneren Nöten, muss über sich selbst hinausschauen lernen«, zitiert Golda Pfarrer Gerhold aus der 1981 von Karl-Heinz Rathke verfassten Schrift »Die Kirche nicht im Dorf lassen«.

Das sei immer noch aktuell: »Wenn wir uns nach außen gemeinsam engagieren, dann stärkt uns das nach innen«, ist Golda überzeugt. 1952 gelang es Pfarrer Gerhold übrigens, die beiden ältesten in Österreich vertretenen Missionsgesellschaften (Basler Mission und Leipziger Mission) zu einem Verein zusammen zu schließen, dem EAWM. Heute ist der EAWM gut vernetzt und vertreten in verschiedenen Bildungs- und Missionswerken in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Diese Netz-



Bildungsarbeit ist wichtig: Hier gibt der EAWM einen Schulworkshop zum Thema Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit.

werke mitzugestalten und die eigenen Projekte zu betreuen, macht Arbeit. Bezahlte Arbeitskräfte leistet sich der EAWM aber nur zwei: eine Öffentlichkeits- und Bildungsreferentin (15 Stunden/Woche) und eine geringfügig angestellte Buchhalterin. Der zehnköpfige Vorstand arbeitet ehrenamtlich, Obmann Golda hat die Geschäftsführung übernommen. »Wir sind auf Spenden und Mitgliederbeiträge angewiesen, eine fixe Subvention – auch von der Kirche – erhalten wir nicht«, erklärt Golda. »Die Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit und der Geschäftsstelle konnte durch Zuwendungen der Basler Mission und eine Abgeltung für die Projektbetreuung von der Landeskirche gesichert werden, denn zweckgebundene Projektspenden verwenden wir dafür natürlich nicht.« Eine große Hilfe sei die jährliche, österreichweite Kollekte am Sonntag für Weltmission, die den Projekten zu 100 Prozent überwiesen werde.

»Trotz der finanziell engen Lage bleiben wir optimistisch. Wir wollen weiterhin Projekte betreuen und noch viel aus den Partnerkirchen nach Wien in die Pfarrgemeinden und Schulen vermitteln«, so Golda.

Weitere Infos unter www.eawm.at

Ein Kind aus dem Dorfentwicklungsprogramm Adumasa Link (Ghana): Das Ziel ist, jedem Kind der drei Dörfer Adumasa, Chiransa und Badaase eine Schulausbildung sichern zu können.



Wenn aus einem Rohbau eine vollbesetzte Ausbildungsstätte wird

Pfarrer i.R. Manfred Golda ist seit 1986 Obmann des Evangelischen Arbeitskreises für Weltmission (EAWM). Alles begann Anfang der 80er Jahre, als der heute 73-Jährige im Berliner Missionswerk arbeitete. Die Erfahrungen von dort hat er seither in Wien vertieft. Ein Kurzinterview:

EVANGELISCHES WIEN: **Herr Golda, Sie sind Geschäftsführer des EAWM. Gibt es eine typische Situation, die Ihre Arbeit beschreibt?**

MANFRED GOLDA: Typisch ist der Kontakt via E-Mail. Zum einen zu anderen Werken und Vereinen der Entwicklungszusammenarbeit in Österreich und zu Missionswerken in Deutschland sowie in Basel in der Schweiz. Zum anderen zu unseren Projektpartnern. Immer wieder gibt es aktuelle und erschütternde Berichte aus dem Süd Sudan, über das engagierte Verhalten der Partnerkirche (PCOSS) und aller anderen dort, die aber leider fast nichts ändern können. Dann ereilen mich Berichte aus den Projekten in Ghana und Kamerun, über die ich mich dann wieder sehr freuen kann. Und dann sitze ich da und bete für die Menschen und versuche ihnen zu vermitteln, dass wir sie nicht vergessen.

EVANGELISCHES WIEN: **Was ist Ihre bisher freudigste Erfahrung gewesen?**

MANFRED GOLDA: Als wir die berufsbildende Frauenschule in Dormaa Ahenkro (Ghana) 2012 wieder besuchten, waren die neuen Gebäude, die 2005 nur im Rohbau dastanden, ohne Zukunft für weitere Schülerinnen, nun als Ausbildungsstätte für Hebammen ausgebaut und mit 90 Studierenden voll besetzt! Das war ein freudiges Wiedersehen!

EVANGELISCHES WIEN: **Wenn Sie einen Wunsch für den EAWM frei hätten, wie würde dieser lauten?**

MANFRED GOLDA: Eine gesicherte Sockelfinanzierung zur Bezahlung eines/einer hauptamtlichen MitarbeiterIn mit mehr als 15 Stunden.



Interviewpartner
Manfred Golda ist seit über 30 Jahren in der Weltmission aktiv.

GEMEINSAM IN WIEN

Die Welt zu Gast in Wiener Pfarrgemeinden

Die Pfarrgemeinden unterstützen den Evangelischen Arbeitskreis für Weltmission (EAWM) mindestens einmal im Jahr und zwar immer zu Trinitatis, zum Dreieinigkeitsfest, das heuer am 31. Mai gefeiert wurde. Dann kommt die Kollekte für Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit den ghanaischen Projekten des EAWM zu Gute.

Der EAWM bietet den Pfarrgemeinden vor allem eines: Wissen. Infomaterial zur evangelischen Situation weltweit gibt es im Magazin »Die Brücke«, Informationen zu konkreten EAWM-Projekten sind auf der Website www.eawm.at zu finden. Der EAWM vermittelt Material für den Religions- und Konfirmandenunterricht und kommt außerdem gerne mit Vorträgen in die Pfarrgemeinden oder mit einem Infostand zu Gemeindefesten.



In Wien spürbar ist die Arbeit des EAWM in Simmering, denn dort hat die Ghanaische Evangelische Gemeinde der Presbyterian

Church of Ghana (PCG) in der Glaubenskirche ihre Heimat gefunden. Eine Kirchenpartnerschaft verbindet die PCG und die Evangelische Kirche A.u.H.B. in Österreich. Im Rahmen der Partnerschaft ist zurzeit Pfarrer Seth Adzokatse von der PCG in Wien stationiert und betreut die Ghanaische Gemeinde.

EAWM-AnsprechpartnerInnen für Pfarrgemeinden sind:

Mag. Manfred Golda: Tel. 0699/18877790
manfred.golda@aon.at; eawm@evang-eza.at
Mag.^a Désirée Bauerstatter:
desiree.bauerstatter@evang-eza.at;
Mag. Moritz Stroh:
moritz.johannes.stroh@univie.ac.at;
Mag. Hans-Jürgen Deml: deml@evang.at;
Mag. Willi Thaler: amtabor@evang.at

DAMIT GEMEINDEN NACHHALTIG ZUM WOHLERHEIT UNSERER SCHÖPFUNG LEBEN

Energieausweise für Wiener Pfarrgemeinden – Gesamtkirche refundiert 50 Prozent der Kosten



Mit dem Energieausweis zeigen Pfarrgemeinden ihren Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung.

Die Generalsynode empfahl bereits in ihrer Resolution zur »Schöpfungsverantwortung« im Dezember 2014, dass die Evangelische Kirche A.B. und H.B. österreichweit in ihren kirchlichen Einrichtungen den Energieausweis berechnen lassen solle. Darum refundiert die Evangelische Kirche in Österreich 50 Prozent der Kosten aller Energieausweise, wenn Pfarrgemeinden die Ausweise bis zum 31. Dezember 2016 erstellen lassen. Gemeinsames Ziel ist, bis zum Reformationsjahr 2017 den CO₂-Ausstoß in den Pfarrgemeinden und kirchlichen Einrichtungen deutlich zu verringern. Mit diesem Ergebnis wird ein starkes Zeichen der Schöpfungsverantwortung unserer Kirche gesetzt, so Wiens Umweltbeauftragte Andrea Kampelmühler. Sie erklärt, was dies konkret für Pfarrgemeinden bedeutet:

Der Energieausweis gibt Auskunft über den Heizwärmebedarf, den Gesamtenergiebedarf, die Höhe des verursachten CO₂-Ausstoßes und über die Energieeffizienz der

kirchlich genutzten Gebäude und Räumlichkeiten – die Kirchen selbst sind ausgenommen von der Berechnung.

Liegen diese Energiewerte einmal vor, ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum nachhaltigen Leben in der Pfarrgemeinde getan. Die Werte geben Auskunft darüber, ob zum Beispiel bauliche Maßnahmen gesetzt werden müssen, um das Gebäude effizient temperiert und in Betrieb zu halten. Die richtige Konditionierung des Gebäudes (heizen im Winter, kühlen im Sommer, lüften) führt einwandfrei zur Verringerung der Energiekosten und zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Auf das »Wie« kommt es an, und da reicht häufig bereits die Änderung des Nutzerverhaltens. Die fachliche, umfassende Beratung erfolgt in der Regel vom Energieausweis-Ersteller.

Ein Energieausweis, die Änderung des Nutzerverhaltens und gegebenenfalls gesetzte Maßnahmen sind Meilensteine auf dem Weg zum nachhaltigen Leben in der Pfarrgemeinde. Wobei das nachhaltige Leben natürlich schon im Gemeindealltag beginnt, angefangen bei der Mülltrennung in der Kanzlei und dem bewussten Einkauf fürs Gemeindefest.

Bei Fragen zum Thema »Energieausweis für Pfarrgemeinden« steht Andrea Kampelmühler unter andrea.kampelmuehler@a1.net zur Verfügung.

Text: Mag.^a Andrea Kampelmühler, sie ist die Umweltbeauftragte der Evangelischen Diözese A.B. Wien.

Heizen, kühlen, lüften: Häufig genügt bereits die Änderung des Nutzerverhaltens, um Energie zu sparen. Wie dies funktionieren kann, ist Teil der fachlichen Beratung vom Energieausweis-Ersteller.



UMWELTBEAUFTRAGTE
Evangelische Kirche

GOTT IST GRATIS – ABER DIE KIRCHE IST NICHT UMSONST

Warum es ab 1. Jänner 2016 einen geänderten Kirchenbeitrag gibt

Ab dem 1. Jänner 2016 wird es Änderungen beim Kirchenbeitrag geben, wie in der vorhergehenden »Hallo Nachbar«-Ausgabe (2/2015) des »Evangelischen Wiens« kurz gemeldet wurde. Neue Bemessungsgrundlagen und einen Kirchenbeitragsatz von 1,2 Prozent wird es ab 2016 geben. – Doch warum eigentlich?

Fakt ist: Der Kirchenbeitrag wird prozentual vom steuerpflichtigen Einkommen berechnet. »Ermittelt man aber umgekehrt, was dem eingehobenen Kirchenbeitrag an Einkommen unserer Mitglieder entsprechen würde, dann liegt dies weit unter dem tatsächlichen Durchschnittseinkommen in Österreich«, erklärt Kirchenrat Walter Gösele. »Das hat uns gezeigt, dass wir bessere Bemessungsmethoden für den Kirchenbeitrag brauchen. Sie müssen realistischer werden, damit wir in ganz Österreich individuell einkommensgerechter vorschreiben können. Das gelingt uns derzeit nicht gut genug«, erklärt Gösele, der zuständig ist für das österreichische Kirchenbudget und damit auch für den Kirchenbeitrag.

Die Bemessungsgrundlagen für den Kirchenbeitrag werden auf ein Niveau angehoben, das dem österreichischen Durchschnitt entspricht. Dazu wird auch eine neue Schätzungsmethode auf Basis aktueller, detaillierter Daten der Statistik Austria eingeführt. Auf der anderen Seite kann der Einhebesatz von 1,5 auf 1,2 Prozent gesenkt und gleichzeitig das Kirchenbeitragsaufkommen stabil gehalten werden.

Aber die Evangelische Kirche setzt nicht nur auf bessere Schätzungen. »Am fairsten ist der Nachweis des tatsächlichen Einkommens zum Beispiel durch einen Einkommenssteuerbescheid oder einen Jahreslohnzettel«, so Gösele. Dann werde der Kirchenbeitrag punktgenau berechenbar. »Wer bisher einen Einkommenssteuerbescheid oder ähnliches eingereicht hat, für den wird der neue Kirchenbeitrag niedriger sein als in den Vorjahren«, sagt der Finanzfachmann.

Wichtig ist dem Kirchenrat: »Gott ist gratis – und er bleibt es auch. Kirche hingegen kann nicht gratis sein, so sehr wir uns das wünschen. 90 Prozent des Budgets wird für jene Menschen aufgewendet, die durch ihre Tätigkeit für eine bewegte und lebendige Kirche sorgen. Diese Kosten werden zu zwei Drittel durch Kirchenbeiträge finanziert. – Dafür danken wir auch den Beitragszahlenden: Durch sie lebt unsere Evangelische Kirche und durch sie bleibt sie lebendig.«



Weitere Informationen rund um den Kirchenbeitrag erfahren Sie in wenigen Wochen auf www.gerecht.org.

»Gott ist gratis« – so heißt die neue Initiative, die über den Kirchenbeitrag informiert und die Umstellung der Berechnungsgrundlagen ab kommendem Jahr begleitet.

Wofür wird der Kirchenbeitrag verwendet?

100 Euro Kirchenbeitrag verteilen sich so (statistische Durchschnittswerte):

- + 28 Euro:** dienen der Grundfinanzierung der Kirchengemeinde, das Geld bleibt also vor Ort
- Alle weiteren Beträge gehen zunächst an die Evangelische Kirche in Österreich und werden von dort weiter verteilt:
- + 58 Euro:** finanzieren die Gehälter der Pfarrerrinnen und Pfarrer
- + 5 Euro:** finanzieren die Gehälter der »weltlichen Mitarbeitenden« (GemeindepädagogInnen, JugendreferentInnen, SekretärInnen, ...)
- + 5 Euro:** finanzieren Infrastruktur und Administration (Gebäude, Verwaltung, Kommunikation, ...)
- + 4 Euro:** finanzieren konkrete Projekte

Quelle: Evang. Jugend Salzburg-Tirol / www.daserstmal.at

EIN RAUM DER MÖGLICHKEITEN

Für die jungen Leut' von nebenan:

Am 18. September eröffnet das »EJW-Café«



Ein Blick entlang der bunten Bar auf die Eingangstür. Barhocker, Tische und Stühle kommen selbstverständlich noch dazu.

Eine bunte Bar mit Barhockern, eine Küchenzeile zum Kochen und Backen, eine Couch zum Hinknutschen, Tische und Stühle zum Karten-Zocken. – Noch ist nicht alles aufgebaut, aber das

sind einige »Zutaten« für das Café der Evangelischen Jugend Wien (EJW) in der Hamburgerstraße 3, das am Freitag, 18. September, um 18 Uhr eröffnet wird.

Der Standort könnte nicht besser sein: Gegenüber, auf der anderen Straßenseite, liegt die U4-Station »Kettenbrückengasse«, der Naschmarkt ist keine 400 Meter entfernt, obendrüber hat die Wiener Superintendentur ihren Sitz.

»Hier lässt sich vieles verbinden«, sagt Josef Fessler, Wiener Jugendreferent und Initiator des EJW-Cafés. »Von der Vernetzung der Wiener Jugend-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter bis zum offenen Multi-Kulti-Café.« Bildung ist ein wichtiges Stichwort. Viele Ideen gibt es schon. »Zum Beispiel ein EJW-Lern-Café, um lernschwache Kinder und Jugendliche zu fördern oder ein »EJW-Be-Ko-Café«, um KonfirmandInnen- und Teenagerarbeit für Jugendliche mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung zu realisieren oder ein »EJW-Talk-Café« mit Diskussionsforen zu aktuellen, gesellschaftspolitischen Themen, die die Jugend angehen«, zählt der Diözesanjugendreferent auf.

Das EJW-Café soll einen besonderen Raum bieten, wo Fäden zusammenlaufen, wo die Jugendarbeit der Wiener Pfarrgemeinden präsentiert werden kann und wo Jugendmitarbeitende ihre Erfahrungen und Ideen austauschen und Neues entwickeln können.

Aber nicht nur »evangelisch«, sondern auch multi-kulti und interreligiös soll das EJW-Café werden. Im »EJW-(T)

RATsch-Café«, so die Idee, ist jede und jeder eingeladen, der sich Frust oder Angst von der Seele reden will oder der einen Tipp zur Berufsorientierung braucht. »Eine niederschwellige Kontaktarbeit ist uns sehr wichtig«, betont Fessler. Darum kann er sich gut vorstellen, dass das EJW-Café während des Naschmarkt-Flohmarktes samstags ebenfalls seine Türen öffnet für jede Neugierige und jeden Neugierigen.

Wie das realisiert werden soll? – »In Zukunft vielleicht auch mit PraktikantInnen und Zivildienern, aber sehr wichtig sind die ehrenamtlich Mitarbeitenden und die Jugendlichen selbst, die aktiv werden wollen«, so Josef Fessler. »Das EJW-Café ist ein Raum der Möglichkeiten. Es wird je nach Bedarf geöffnet sein und nicht durchgängig wie ein Kaffeehaus. Hier können die Wiener Jugendlichen und die Jugendmitarbeiterinnen und -mitarbeiter etwas aufbauen und gestalten. Gerne stehen wir dabei mit Rat und Tat, mit helfenden Händen und der passenden Location zur Seite.«

So sah es im Mai aus: Diözesanjugendreferent Josef Fessler mitten im EJW-Café. Da fehlte das Interieur noch.



Bis zur Eröffnung am 18. September soll sich auch an der Fassade des EJW-Cafés noch einiges tun.



MUSIK

Neubau – 25.9.2015

Lieben Sie Kärntner Volksmusik? Die Stadtdiakonie Wien mit dem Kärntner Chor in Wien laden herzlich zum Benefizkonzert am Fr. 25.9. um 19 Uhr in der Auferstehungskirche, Lindengasse 44, 1070 Wien ein. Eintritt frei.

Mariahilf – 27.9.2015

Wiener Evangelische Kantorei unter Leitung von Martin Zeller präsentiert »Carmina Burana« von Carl Orff am So., 27.9. und 16.30 Uhr in der Gustav Adolf Kirche, 1060 Wien, Lutherplatz 1 (Gumpendorferstraße 129).

Favoriten – 18.11.2015

Hagios – Gesungenes Gebet, Mi., 18. Nov., 20 Uhr, in der Christuskirche, Triester Str. 1. HAGIOS-Liedernächte sind klingende Andachten. Die Freude am gemeinsamen Gesang steht im Mittelpunkt. An diesem Abend gibt es keine falschen Töne!

Lainz – Herbst 2015

Herzliche Einladung zu den Orgelkonzerten im Herbst in der Lainzer Friedenskirche, 1130, Jagdschlossgasse 44, jeweils am Sonntag um 19 Uhr: 27.9. mit Ana Maria Ospina, 25. Okt. mit Thomas Reuter, 29.11. mit Yasuko Yamamoto

Hetzendorf – 20.9.2015

Soirée zum Thema »Evangelische Heilige« am Sonntag, 20.9., um 18 Uhr. Flötenduette von G. Ph. Telemann und Texte von D. Bonhoeffer mit Anke Gerbeth, Christina Humenberger und Ingrid Vogel. Wo: Kirche am Wege, Biedermannngasse 13, 1120

GEMEINSAM

Gefängnisseelsorge

Die "Blaue Mauritius" wird es nicht sein... Wer jedoch für Insassen der JA Mittersteig Briefmarken aus fernen Ländern hat, sendet sie an: Pfr. Matthias Geist, Evang. Seelsorge JA Wien-Josefstadt, Wickenburggasse 18-20, 1082 Wien.

Döbling – 12.11.2015

Zu einer »Zeitreise« mittels Wiens lateinischer Inschriften lädt Dr. Peter Roland ein. Der evangelische Aspekt wird nicht zu kurz kommen. Do., 12.11., 19 Uhr in der Weinbergkirche, Wien- Döbling.

Evangelische Jugend Wien – 2.12.2015

Vielfalt statt Einfalt lautet das Motto des Friedenstag der Evangelischen Jugend Wien am 2.12. Es werden wieder über 500 SchülerInnen in der Auferstehungskirche in Neubau erwartet werden. Infos zum EJW-Friedenstag unter <http://ejw.ejoe.at/>

FLOHMARKT

Hietzing – 19.09.2015

8. Baby- und Kinderflohmarkt in und rund um die Kreuzkirche am Samstag, 19.9. von 15-18 Uhr. Evang. Pfarrgemeinde A.B. Wien-Hietzing, Cumberlandstr. 48, 1140 Wien. Kontakt & Info: Silke Becker, Mail: s.becker@kreuzkirche.at.

Hütteldorf – 3. + 4.10.2015

Wir laden herzlich ein zum »Hütteldorfer Flohmarkt«. Samstag 3.10., 10-17 Uhr, Sonntag, 4.10., 11-17 Uhr. Wir bieten preiswerte, tip-top erhaltene Gegenstände! 1140 Wien, Freyenthurmngasse 20, Tel.: 01/9142115, PG Hütteldorf

Favoriten – 12. + 13.11.2015

Bücherflohmarkt (inkl. Spielsachen, Weihnachtsschmuck, Schallplatten, CDs, DVDs, Bilder usw.) am Do, 12.11., und Fr, 13.11., jeweils von 10-20 Uhr in der Gnadenkirche, Herndlgsasse 24, 1100 Wien. Wir bitten dafür um Bücher-Spenden!

WORKSHOP

Arbeitskreis für Schöpfungsverantwortung und Umweltfragen – 7.11.2015

Unsere Welt ist bunt – bunt soll sie bleiben! Ein nicht wissenschaftlicher Workshop zur Nachhaltigkeit im Haushalt, mit Inge Rohm (EAKU). Sa., 7.11., 15–17 Uhr, Evangelische Thomaskirche, 10., Pichelmayerg. 2, Eintritt frei.

LESERBRIEF

Manuel und Johannes lieben sich?

Manuel und Johannes sind in evangelischen Gemeinden willkommen, denn Jesus lädt alle ein. Aber: Diese Anzeige in der Ausgabe 02/2015 in eigener Sache ist ein Stoß vor den Kopf für alle jene evangelischen ChristInnen, die aufgrund ihrer biblisch begründeten Überzeugung Sex zwischen Frau und Frau oder Mann und Mann nicht als Gott-gewollt verstehen können. Außerdem weckt sie in Menschen wie Manuel und Johannes möglicherweise Erwartungen, die dann enttäuscht werden müssen, weil bestehende theologische Vorbehalte und kirchenrechtliche Einschränkungen hier einfach verschwiegen werden. Benjamin Battenberg, per E-Mail



Bekenntnis? Evangelisch!

Bitte geben Sie bei der Aufnahme ins Krankenhaus oder in die Geriatrie an, dass Sie evangelisch sind. Nur so kann Sie unsere evangelische Seelsorge finden.

TelefonSeelsorge | Die Seiten des Lebens

Es gibt so Tage... da würde ich gerne mit jemandem **REDEN!**

KOSTENLOS – RUND UM DIE UHR – VERTRAULICH

142 TELEFON SEELSORGE

www.telefonseelsorge.at NOTRUF 142 | OHNE VORWAHL

“
EIN ZUVERLÄSSIGER
PARTNER
IST OFT NÄHER
ALS MAN DENKT.
”

SEIT 1824 NEHMEN WIR SORGEN AB

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

wienerstaedtsche.at
f/wienerstaedtsche

WIENER 
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP